

* **Die stille Stadt.** „Zapfenstreich“ für — alle: Wien geht um neun Uhr schlafen! Das war gestern abends eine trübliche „Neuerung“. Die Kaffee- und Gasthäuser waren trotz der Achnuhr-Hausstorsperre namentlich in den inneren Bezirken noch lange nach acht Uhr dicht gefüllt. Aber die Stimmung war unerkennbar die gedrückteste, die es in Wien jemals gegeben hat. Man sprach von nichts anderem, als von den neuen Einschränkungen und verzehrte mit trostlosen Mienen ein Kaffeehausnachtsmahl, je nach dem Lokal: zwei Eier oder einen Tee und eine mitgebrachte Marmeladestulle. Auch die in den letzten Tagen aufgetauchten Zweifronenpaunzerln und sonstigen sündhaft teuren Bäckereien wurden als Nachtmahlerlatz stark begehrt. Der eine nahm sie, weil er kein Brot hatte, der andere hatte nicht genug Brot. Und im Café oder Gasthause sahen die Leute überhaupt nur, um daheim Licht zu sparen und zu hören, was es Neues gibt. Es gab nichts Neues. Trotzdem erhoben sich viele nicht eher, als bis der „Ober“ rief: „Zahlen! — ich bitte — Feierabend is' s!“ Zwischen acht und neun Uhr hatten die Hausbesorger ihren guten Tag. Wenn es auch zumeist nur Eisenmesserin gab, so wurden sie von schamhaften Heimkehrern, die an Front- und Etappenpreise gewöhnt sind, doch münzter verdoppelt, und die Kriegsgewinner zahlten gewohnheitsmäßig eine Krone. Anlässlich der Achnuhrstorsperre erfolgte eine Verstärkung der Stadtschutzwache, deren Posten zu zweit mit Gewehren bewaffnet durch die Stadt patroullierten, während bisher je ein Stadtschutzmann mit je einem Sicherheitswachmann den Dienst versehen hatte. Von Vorteil ist die Sperrvorschrift nach Ansicht der Polizeifunktionäre in bezug auf den Schutz gegen Einbrecher; namentlich Wohnungseinschleichern wird durch die frühere Hausstorsperre das Handwerk erschwert. Wien schlief gestern aber nicht, Tausende wachten sorgenvoll beim matten Schein mühsam erhaltener Petroleumlampen oder bei Kriegsterzenlicht und horchten in die schwarze stille Großstadtnacht hinaus . . .